

6. OSTERSONNTAG – B

Joh 15,9-17

Das Unverdiente am Anfang unseres christlichen Lebens; die Freundschaft

Es ist faszinierend zu beobachten, wie schon die kleinen Volksschüler, ja sogar schon die Kindergartenkinder, von ihren Freundschaften und Freundinnen und Freunden erzählen. Sie wissen, was ich meine: *Die Johanna ist meine beste Freundin...* Oder: *Ich darf heute beim Jakob übernachten – er ist mein Freund.* Die Kinder spüren schon sehr früh, wie wichtig die Kategorie *Freundschaft* für uns Menschen ist und machen sich dazu sehr viele Gedanken. Denn Freundschaft ist ein Schlüsselbegriff für unser Leben.

Der Herr bezeichnet im heutigen Evangelium seine *Jünger als Freunde*. Und auch hier ist es ein großes Wort, ein Schlüsselwort: *„Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe“* (Joh 15,15). Damit sagt Christus etwas sehr Wichtiges über die Jünger und das christliche Leben überhaupt – damals wie heute. Versuchen wir, dem auf die Spur zu kommen.

Die Osterzeit, in der wir uns nach wie vor befinden, ist **eine Zeit der Mystagogie** – eine Zeit der Einführung in das Geheimnis des christlichen Lebens also. In der frühen Kirche wurden nämlich die Taufkandidaten in der Osternacht getauft. Danach folgte die Phase der Mystagogie, in der sie in das Geheimnis des Lebens als Christen eingeführt wurden. Es wurden ihnen die Sakramente erklärt und sie durften Schritt für Schritt begreifen, worin ihr neues Leben als lebendige Glieder Christi besteht.

Versuchen nun auch wir das heutige Evangelium *mystagogisch* zu lesen, darin also eine Einführung in die Geheimnisse unseres Lebens als Christen zu sehen.

Mir scheint, dass uns dabei vor allem zwei Worte des Herrn helfen können:

„Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!“ (Joh 15,9) – lautet das erste Wort. Es bedeutet, dass **am Anfang unseres christlichen Lebens nicht unsere Entscheidung steht, sondern die Gnade Gottes, die Liebe**, die Gott zu uns hat – und somit eine Konstante, die unser Leben trägt. Ja, **am Anfang unseres Lebens als Christen, als Getaufte, als Freunde Jesu, steht nicht eine Leistung oder eine Mühe unsererseits, sondern die Liebe Christi**, die sich uns schenkt. Aus ihr heraus wird unsere Berufung als Christen geboren.

In ihr dürfen wir *„bleiben“*. Im Griechischen steht hier das Wort *μείναι* – bleibt – von *μένω* – *bleiben, verweilen, verharren*. Es heißt also nicht *etwas machen, leisten, erreichen* oder *verändern müssen*, sondern vielmehr *empfangen, bleiben, annehmen...* Damit ist etwas angesprochen, was wir manchmal vergessen. **Dass nämlich das Christsein an erster Stelle und zuallererst nicht eine moralische Leistung bedeutet, eine Befolgung von Normen und Regeln, sondern vielmehr ein Beschenkt-sein, ein Empfangen, ein Verbleiben in der uns gewährten Gnade.** Das moralische Leben, alle guten Werke und Mühen, erwachsen aus diesem Beschenkt-sein, aus dem, was wir empfangen haben.

Ein zweites Wort, das im heutigen Evangelium das Geheimnis des christlichen Lebens erleuchtet, ist das eingangs erwähnte Wort von der Freundschaft: *„Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe“* (Joh 15,15).

Der Herr gebraucht hier den Gegensatz zwischen Knecht und Freund. Jesu Jünger zu sein führt nicht dazu, sein Knecht zu werden, sondern sein Freund. Der Knecht kennt die Geheimnisse seines Herrn nicht, dieser teilt auch seine Sehnsüchte und Pläne nicht mit ihm – eben weil er ein Knecht, ein Diener ist und kein Freund. **Jesus dagegen ermöglicht seinen Jüngern, in sein größtes Geheimnis einzutreten, daran Anteil zu erhalten: Er führt sie in sein Geheimnis der Einheit mit dem Vater, die das Leben schenkt, ein:** *„Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat“* (Joh 12,45). Ein Jünger, der draußen stehen bleibt, ein Jünger, der nicht in diese

Dynamik der dreifaltigen Liebe eintritt, bleibt ein Knecht und kann das Wesen der Jüngerschaft und das Geheimnis Jesu nicht verstehen.

Somit bringt das heutige Wort des Herrn „*Ihr seid meine Freunde*“, etwas Wesentliches und zugleich Atemberaubendes über die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen zum Ausdruck: Gott macht uns zu seinen Freunden, er, der Große, bückt sich zu uns, Kleinen, hernieder. Immer bleibt ein unendlicher Abgrund zwischen dem Heiligen, Gott und dem Schwachen, dem Menschen. **In Christus Jesus aber ist dieser Abgrund überwunden, weil er der wahre Gott und der wahre Mensch ist. Und er lädt uns dazu ein, seine Freunde zu sein. Er ist und bleibt „der Herr“, aber er ist und bleibt zugleich auch unser Freund.**

Freundschaft ist dabei nichts Fertiges – ein für alle Mal da... Sie ist vielmehr ein dynamisches Geschehen, in dem das Leben, die Geheimnisse, das Denken, das Wollen geteilt werden. Wenn wir also Jesu Freunde sind, dürfen wir in der Erkenntnis Gottes wachsen, dürfen wir immer mehr in die Tiefe seines Geheimnisses eindringen. Denn Freundschaft bedeutet, jemanden teilhaben lassen an meinem Leben, an meinem Geheimnis, an meinen Geheimnissen... Freundschaft bedeutet, immer mehr meinen Freund zu kennen und von ihm erkannt zu sein. Das Leben mit Christus ist Freundschaft.

Wir haben schon gesagt: Am Anfang dieses Weges, dieser Freundschaft, steht die Gnade, das Beschenkt-sein, die Freude darüber, dass Gott sich unserer annimmt und uns ohne unsere Vorleistungen oder gar Verdienste als seine geliebten Kinder, als seine Freunde annimmt.

Dies wird in der Taufe sichtbar, besonders in der Kindertaufe, heute in der Taufe von Bernadette Maria. Sie ist das grundlegende Sakrament, das uns in das Geheimnis Christi hineinnimmt. Sie eröffnet uns die Perspektive, dass unser Leben vor allem anderen ein Geschenk, eine Gnade ist. Sie lässt uns auch verstehen, dass die Freundschaft mit Jesus nicht eine theoretische Größe, sondern vielmehr eine lebendige Dynamik unseres Seins ist.

Der heutige Tag ist als Muttertag ein Tag des Dankes an unsere Mütter, die uns so viel von dieser Dynamik erfahren lassen, die die ersten sind, die uns das Unverdiente, das einfach Geschenkte erfahren lassen, die uns durch das Urvertrauen auch für die Freundschaft befähigen. *Liebe Mamas, danke, dass es Euch gibt, und danke Euch dafür, wie Ihr liebt!*

Der Herr lässt uns am heutigen Tag etwas vom Geheimnis des Lebens als Christen verstehen. Möge es uns gelingen, die Freundschaft mit ihm Tag für Tag zu leben.

© Ladislav Kučkovský 2021